

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 13 (1909)

Artikel: Die Bakchantinnen [Fortsetzung]
Autor: Falke, Konrad
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-575393>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

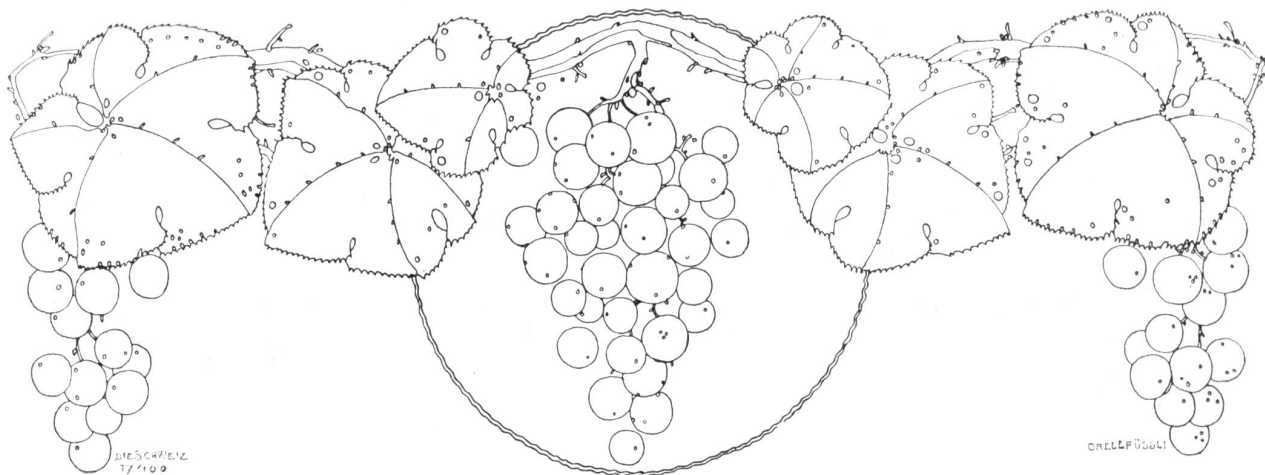
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Bakchantinnen.

Tragödie in drei Akten von Konrad Falke, Zürich.

(Fortsetzung).

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Zweiter Krieger (eifrig, erstaunt).

Da sind wir, Herr, mit dem gewünschten Wild!

Zahn war's, lief ganz von selbst uns in die Hände ...

Erster Krieger (staunend, ergriffen).

Wie still sich fesseln, ohne Widerstand,

Sodas ich sagte: „Ungern, schöner Jüngling,

Schlepp' ich dich fort; doch König Pentheus will's!“

Dionysos steht in strahlender Jugendschönheit zwischen den beiden Kriegern, gerade vor dem Portal des Palastes; einige Fackeln erhellen die beginnende Nacht.

Pentheus (nach einer Pause des Betrachtens).

Da stehst du nun, ein süßer Schmaus für Weiber!

Helllicht die Stirn, von keinem Kampf geschrammt,

Um zarte Wangen blonde Seidenlocken,

Die Arme ungebräunt vom Sonnenstrahl!

Man sieht, im Dämmer blühen deine Freuden,

Beim Rahn verschwiegener Nacht ... Wo kommst du her?

Dionysos (beschwingt, leuchtend).

Hast du vom blumigen Imolos je vernommen?

Pentheus (herb, hart).

Wie sollt' ich nicht?

Dionysos (mit überlegener Züge).

So weißt du: Heimat ist mir Lydien!

Pentheus (leidenschaftlich).

Doch was verließst du sie? Was bringst du Hellas

So wilder Feste tolle Krankheit her?

Dionysos (lächelnd, triumphierend).

Bist du der König und weißt nicht die Kunde?

Uns führt Dionysos, der Sohn des Zeus!

Pentheus (höhnisch, sich abwendend).

Lebt dort ein Zeus, der neue Götter schafft?

Dionysos (nach der Ruineweisend, groß).

Zeus ist nur einer: er, der hier auf Theben

In Glanz und Blut sich Semelen verband!

Agave (bereits gegen die Wirkung des Gottes in sich ankämpfend).

Schweig, frecher Gaukler! Wähne nicht, daß Märchen,

Von uns verlacht, ein Gast zu Ehren bringt!

Den Böbel, nicht den König, magst du ködern!

Pentheus (finster, näher zu ihm tretend).

Sprich jetzt, warum zu wildem Jubeltanz

Du alles reizt! Wo ist der Sinn im Unsinn?

Dionysos (mitleidig, geringschätzig).

Wie sagt' ich dir's, der ungeweiht du bist?

Pentheus (wegwerfend).

Weißt' ich mich auch, was brächt' es mir für Nutzen?

Dionysos (abweisend).

Den Frevler nimmt der Gott nicht in sein Fest!

Pentheus (höhnend).

Du sahst ihn wohl Gesicht zu Angesicht?

Dionysos (demütig-stolz).

Wie's ihm gefiel, nicht, wie mein Wunsch es wollte!

Pentheus (listig).

Feierst du denn bei Nacht ihn oder Tags?

Dionysos (mehr für sich).

Weißt in der Nächte heilig-stillem Dunkel!

Agave (immer erregter, aber auch immer unsicherer).

Für Frauentugend eine böse Zeit!

(nach der Ruine zeigend)

Sterbliche lieben und von Göttern munkeln,

Verstand sie trefflich, bis der Gott sie schlug!

Mich wundert, daß er dich nicht schon erschlagen!

Dionysos (sich ihr voll zuwendend).

Warum dann dich nicht, die der Schwester Glück

Du neidisch in den Staub ziehst, Unglücksfel'ge?

Agave (zu Autonoe in plötzlicher, heftiger Angst).

Weh mir! Der Blick, die Stimme ... Wo verberg'

Ich mich?

Pentheus (die sich ändernde Situation erkennend, aufgeregt).

Bringt Stricke! Bindet ihn noch fester!

Stopft ihm den Mund, wenn er so weiter spricht,

Und euch die Ohren, nicht sein Lied zu hören!

Dionysos (zu Agave, überwältigend).

Laß mich dir künden, elend Erdenweib:

Wahrhaftig Zeus war's, der die Schwester liebte!

Was hast du davon andres je gefühlt

Als wehe Sehnsucht, selbst den Gott zu kennen?

Ein Mann, wie du nur Mensch, hat dich beglückt,

Und wenig nur entband er dir die Seele;

Sie aber hat ein Gott von sich erlöst,

Froh jubelnd sie dem Himmelsglanz verschmelzend!

Schlag deinen Busen, reiß dir Haar und Kleider:

Am Boden hastest du mit deinem Sohn,

Dem trüben König mit den schweren Sinnen;
 Du schwebst nicht auf, gebirgst kein Flammenkind!
 Sie aber tat's, und ihrer Liebe Sprößling
 Zieht herrlich durch die Welt und ruft zum Tanz!
 Mich sandt' er aus als Boten seines Zaubers,
 Als Bildnis seiner ew'gen Jugendkraft!
 Auf! Wer zum Reigen folgt, dem hebt ein Gott
 Den plumpen Fuß, in freudetrunknem Zauchen
 Bricht ihm das Aug', umglüht ihn Wonnebrand!
 Hör, Königin, von fern die Schwester rufen
 Zur Seligkeit in eines Gottes Arm!
 (Agave ist immer mehr in eine starre Entzückung verfallen).
 Pentheus (in höchstem Zorn, nachdem er vergebens die Krieger mit Zeichen aufgemuntert hat).
 Ihr greift ihn nicht? Er soll sein giftig Vied
 Noch länger uns in Herz und Seele träufeln?
 Ihr seid wohl alle schon von ihm betört,
 Daß lahm ihr steht, in ängstlich scheuem Starren?
 Agave (aus der Not ihrer innern Wandlung heraus).
 Laß ab, mein Sohn! Der Schwester Blut ist stärker;
 Denn sie hat Zeus geliebt! Laß ab vom Kampf!
 (Wiederholt während des Folgenden).
 Pentheus (zu Dionysos).
 Frohlocke nicht! Noch bin ich da und selber
 Mein Henkersknecht, wenn jene dort versagen!
 Dionysos (mit heiterer Würde).
 Nenn' denn die Schrecken, die ich dulden soll!
 Pentheus (wütend und doch fast furchtsam).
 Dein wollustweiches Haar schneid' ich dir ab!
 Dionysos (ausweichend und die Hand erhebend).
 Es ist geheiligt, für den Gott gepflegt!
 Pentheus (nach ihm greifend).
 So gib den Thyrsos weg aus deiner Hand!
 Dionysos (den Stab ausstreckend).
 Nimm dir ihn selbst, ich trag' ihn für den Gott!
 Pentheus (die Faust ballend).
 Du Tor, im Kerker schmachtet bald dein Leib!
 Dionysos (ruhig-lächelnd, vertrauend).
 Mich wird der Gott befreien, wann ich's will!
 Pentheus (spöttisch).
 Vielleicht auf deiner Weiber Klageruf?
 Dionysos (überlegen, sicher).
 Schon ist er da, du nur erschau'st ihn nicht!
 Pentheus (schäumend vor Zorn).
 Noch du! Denn jetzt führ' ich dich hier ins Haus,
 Und festgefettet liegst du mir zu Füßen!
 Mein Tritt dann mag dich tanzen lehren, Hund,
 Derweil ich speise, von der Reize hungrig,
 Und süßen Wein nachtrinke, den das Land
 Dem Fleiß der Winzer, keinem „Gott“ geboren!
 Doch deine Weiber stell' ich zum Verkauf,
 Wohl auch zum Webstuhl, haben ihre Hände
 Des Paukenschlagens tollen Lärm verlernt!
 Hinein! Jetzt wirst du Thebens König kennen
 Und fühlst, ein Gaukler, seine Herrschermacht!
 (Er zerzt den freundlich Folgenden vollends in den Palast).
 Agave starrt links vorn Dionysos nach. Die beiden Krieger
 nehmen bei der offenen Türe ihre Stelle als Wächtposten wie-
 der ein. Teiresias hebt vom zerstörten Altar aus verfluchend
 die Hände gegen den Palast.

Teiresias und Volk.

Weh dir, verblendeter König!
 Ueber die Schwelle des Hauses
 Führest du dein eigenes Schicksal

Unheilbringend herein!

Wehe dir! Wehe dir! Weh!

Die Volksmassen ziehen sich seitlich an die Häuser zurück.
 Es lagert eine Stille wortlosen Entsetzens auf der Szene, über
 der jetzt in der Ferne der silberne Vollmond aufgeht. Plötzlich
 ertönen von links leise die Pfeifen und Zymbeln der Bakchan-
 tinnen.

Agave (zu Autonoe, wie erwachend).

Bin ich verwandelt? Lag ich traumbefangen?

Autonoe (zu Agave, ergriffen).

Begonnen eben hat die Nacht der Träume!

Agave (wie in Erinnerung).

Bernahmst du, Schwester, was der Jüngling sang?

Autonoe (bestätigend, lauschend).

Noch klingt ein süßes Echo mir im Busen!

Agave (mit einem Schritt, stärker).

Hörst du? Musik, wild wie ein Liebesrausch!

Autonoe (furchtsam-begierig).

Das ist die Schar der Weiber, die ihm dienen!

Agave (leidenschaftlich).

Der Seligen, die selig sind wie er!

Autonoe (sich anschmiegend).

Wie Semele, da sie der Gott umarmte!

Agave (sich losreißend).

O still! Ertrag' ich sonst der Sehnsucht Weh?

Autonoe (erschreckt).

So hat auch dir der Fremde Leid gebracht?

Agave (mit einem wilden Lächeln).

Kein Leid, nur schmerzlich-tief entbrannte Lust!

Autonoe (sich anfassend, entsetzt).

Dein Blick sprüht Feuer! Komm, ich kenn' dich nicht!

Agave (mit fliegendem Atem, verlorenem Blick).

Du kennst dich selbst nicht mehr, fühlst du wie ich!

Autonoe (erschauernd, sie fortziehend).

Die Rasenden! Noch bleibt uns Zeit zur Flucht!

Agave (nach links, wo die Musik immer näherkommt).

Zum Gott mit jenen sieh Agave fliehn!

Autonoe (ihr nach, sie haltend).

Weißt du, daß Pentheus sie in Fesseln warf?

Agave (groß, voll Wildheit).

Ist's meine Schuld, wenn er die Lust nicht fühlte?

Autonoe (vor ihr, sie beschwörend).

Dein Atem fiebert! Hoch wogt dir die Brust!

Agave (immer verzückter).

Sie aufzureißen wär' mir Wonne-schmerz!

Chor der Bakchantinnen

(von links auftretend)

Auf, zum Palaste, dem Hause des Herrschers!

Wehe ruft dem Tyrannen!

Autonoe (verzweifelt und doch schon selbst wie verwandelt).

Zu spät! Du fliehst nicht mehr vor ihrer Schar!

Agave (zu den Auftretenden, sich anbietend).

Gebt einen Thyrsos mir und Laub ins Haar!

Chor der Bakchantinnen

(gegen den Königspalast gewendet)

Wo sind die Schwestern, die von der Feier

Du in den Kerker gestoßen?

Autonoe (mit heiligem Staunen).

Dein Fuß hebt sich, du regst dich wie im Tanze?

Agave (sich schmückend, aufblickend).

Dionysos schau' ich in seinem Glanze!

Chor der Bakchantinnen

Ungeheuer, gegen die Götter

Frenelnd die Hand zu erheben!

Autonoë (in erschauernder Frage).

Fühlst du wie Semele, vom Gott besiegt?

Agave (in bewußtloser Trunkenheit).

Weiß mir, daß er auch mich jetzt selig wiegt!

Chor der Bakchantinnen

Und du, Dionysos, herrlicher Führer,

Läßt du die Deinen verderben?

Autonoë (leidenschaftlich bittend).

Steigst du empor, laß mich auch mit dir steigen!

Agave (beseitigt aufjauchzend).

O süße Lust, dem Sohn des Zeus sich neigen!

Chor der Bakchantinnen

Weh dem Tyrannen, der dich uns raubte,

Daß deine Spur wir nicht finden!

Autonoë (die sich ebenfalls geschmückt hat, strahlend).

Sieh mich bekränzt wie du zur Jubelschlacht!

Agave (mit einem anfeuernden Mundblick).

Hinaus! Euch führt Agave durch die Nacht!

(Agave und Autonoë stehen rechts gegen das Tor hin und sind gänzlich von den Bakchantinnen umringt).

Chor der Bakchantinnen

(in erneuter, wilder Anrufung, gegen den Königspalast gewendet)

Dionysos! Dionysos!

Erster Krieger (aus dem Bann heraus, der sie wieder ergrieffen).

Das ist der Spuk, den wir schon einmal sahen!

Zweiter Krieger (verb., ungläubig).

Auch dies Geflügel läuft von selbst ins Garn!

Erster Krieger (erstaunt).

Sieh doch, die Königin in ihrer Mitte!

Zweiter Krieger (lachend).

Wie listig, all die Wilden einzufangen!

Erster Krieger (überlegen).

Glaubst du? Dann spielt sie ihre Rolle gut!

Zweiter Krieger (zu den Bakchantinnen).

Herein! Den schönen Jüngling laßt der König!

Erster Krieger (rasch dazwischen).

Er lügt! In schwere Ketten wirfst er ihn!

Zweiter Krieger (wild).

Verräter! Hier den Lohn für falsche Treue!

(Holt zum Streiche aus).

Dionysos (plötzlich im Innern des Palastes).

Süßer Sommer hat's getan,

Himmelüberblaut —

Trunken stirbt in ew'gem Wahn,

Wer den Gott geschaut!

Chor der Bakchantinnen

(leidenschaftlich aufschreiend)

Dionysos! Dionysos!

Hört seiner Stimme strahlenden Laut!

Wehe, gefangen der Gott!

Erster Krieger (der vor dem Streiche des zweiten zur offenen Pforte des Palastes geflohen ist).

Der König rast! Jetzt springt vom Mahl er auf,

Jetzt füllt er neu den Becher! Zäh dazwischen

Wirft er sich auf den Fremdling, der von Haft

Schon wieder sich befreit, drückt ihn zu Boden!

Doch kaum hebt er das Glas, erhebt sich auch

Der Gast, die Ketten leicht wie dürre Ranken

Von seinen Gliedern schüttelnd — wunderbar —

Pentheus (im Innern des Palastes).

Daß ich dich fasse,

Nieder dich zwinge,

Lachender Jüngling,

Schillernder Schlangen

Heilloser Sproß!

Agave (in immer stärkerer Ekstase).

So ist's der Gott selbst, der das Herz mir wandte?

Autonoë (ebenfalls immer verzückter).

Aus seinen Augen brach der Blitz des Zeus!

Agave (in den Palast hineinrufend).

Laß ab! Der mich bekehrte, wird dich töten!

Volk.

Wehe, gefangen der Gott!

Dionysos (im Innern des Palastes).

Milder Herbst schenkt Traubensaft,

Sonnengolddurchglüht —

Selig schwillt von reifer Kraft

Euer Liebeslied!

Chor der Bakchantinnen

(sich nähernd, noch stärker)

Dionysos! Dionysos!

Erhör' deiner Töchter flehend Gebet!

Gnädig errett' uns aus Not!

Zweiter Krieger (der sich entsetzt ebenfalls zur offenen Pforte begeben hat und hineinschaut).

Der König springt vom Lager! Wein und Speise

Stößt mit dem Fuß er um! Wild an der Wand

Greift er nach Schwert und Schild! Jetzt auf den

Fremden

Dringt er mit wucht'gem Hieb! Nein, durch die Luft

Nur saust der Stahl! Und stets zur Seit' ihm tänzelt

Der Gast! Der König schäumt vor toller Wut!

Er stampft — als ob ihn hohles Blendwerk narrete —

Pentheus (im Innern des Palastes).

Bist du von Fleisch nicht,

Nicht von Gebein,

Daß wie durch Nebel,

Niemals gerötet,

Wirbelt mein Schwert?

Agave (im Rausch aufblickend).

Wo schlägt ein Herz, das ihm noch widerstände?

Autonoë (taumelnd angeschmiegt).

Süßer als Liebeswort dünkt mich sein Sang!

Agave (in den Palast hineinrufend).

Haßt ein! Dir selbst noch wirfst du Wunden schlagen!

Volk.

Gnädig errett' uns aus Not!

Dionysos (im Innern des Palastes).

Harten Winters düstrer Nacht

Ist die Luft geweicht —

Leuchtend stürzt in Todesnacht

Sommers Herrlichkeit!

Chor der Bakchantinnen

(vollends um den Palast geschart, wild jubelnd)

Dionysos! Dionysos!

Hört ihr den Sieger im Streit?

Heil uns, frei ist der Gott!

Erster Krieger (an der Pforte).

Entsetzlich! Seht, der Fremde faßt die Fackel!

Hebt aus dem Ring sie, schwingt sie ins Gebälk!

Gleich goldnen Rosen sprüht aus ihr das Feuer,

Ein grauer Schmutz im Dach und durch den Saal!

Schon frißt es blutig an dem Leib des Hauses,

Tropft glänzend auf den König, der umsonst

Sich wehrt — Er stürzt, er flieht, er muß erliegen —

(Der Palast ist in Brand geraten und rot erleuchtet).

Pentheus (im Innern des Palastes).

Daß ich den Dämon
Lockt' in mein Haus!
Eilet zu löschen!
Wasser, ihr Mägde!
Rauch nur und Blut!

Agave (verzückt, mit ausgebreiteten Armen).

In's Haus wirft er den Brand und in die Seelen!

Autonoë (mit den Händen sich die Stirne haltend).

Mir schwimmt's im Auge wie ein goldnes Meer!

Agave (Pentheus zurufend, rasend).

Zu spät, ergibst du dich nicht seinen Wundern!
Volk.

Weh uns, frei ist der Gott!

(Der Brand des Palastes nimmt rasch zu).

Zweiter Krieger (taumelt vor der Pforte).

Zurück! Ein heißer Hauch erstickt den Atem!

Erster Krieger (sich ebenfalls abwendend).

Mir jengen wilde Funken Haar und Bart!

Zweiter Krieger (entsetzt).

Er kommt! Umschimmert wie ein Gott des Himmels!

Erster Krieger (vorwurfsvoll).

Jetzt glaubst du, da du seiner Macht erliegst!

Zweiter Krieger (wild).

Schützt dich dein Glaube vor des Feuers Wüten?

Erster Krieger (ihn anfassend).

Hinweg, eh' uns sein Flammenthyrsos schlägt!

Zweiter Krieger (an einer Säule hinfallend).

Mir wankt das Knie! Er naht! Wir sind verloren!

Erster Krieger (zur andern Seite rückblickend niederstürzend).

Entsetzlicher, bringst du des Vaters Zorn?

(Dionysos erscheint mit der Fackel, flammenumloht, in der offenen Palastpforte).

Agave, Autonoë, Teiresias, Chor der Bakchantinnen.

Chor der befreit aus dem Kerker herbeieilenden
Weiber:

Dionysos!

Dionysos (erhaben und glänzend).

Dionysos, der Sohn des Zeus —

(nach den Ruinenweisend, die zu leuchten beginnen)

Und Semeles Sohn —

Alle (erschauernd).

Und Semeles Sohn!

Dionysos (die Stufen mit erhobener Fackel herabschreitend).

Ruft euch zum Fest!

Chor der Bakchantinnen

(mit ihrer Musik einfallend und sich dem nach dem Tor Schreitenden anschließend)

Dionysos! Dionysos!

Agave (zu Autonoë, hingerissen).

Wie licht er schreitet, süßer Wonne Zeugnis!

Autonoë (zu Agave, verzückt).

Und Antwort blinkt vom Grab ihm Silberschein!

Chor der Bakchantinnen

Auf, mit dem Gott, in das hohe Gebirge!

Rache trifft den Tyrannen!

Agave (zur Ruine gewendet, wie erlöst).

Sieh frei von Reid mich, Schwester, selber selig!

Autonoë (zu Agave, aufreizend).

Beglückter noch als sie: du schaust den Sohn!

Chor der Bakchantinnen

All uns're Schwestern sind zu der Feier

Jubelnd dem Kerker entronnen!

Agave (zur Ruine gewendet, stolz).

Ja, Lust war dein, doch mir bleibt Mutterfreude!

Autonoë (zu Agave, anstachelnd).

Gewann sie Tod, so du des Daseins Ruhm!

Chor der Bakchantinnen

Ungeheuer, gegen die Götter

Trevelnd die Hand zu erheben!

Agave (zur Ruine gewendet, triumphierend).

Wo heimlich du geliebt, hör' laut mich jubeln!

Autonoë (zu Agave, wild jauchzend).

Ein länger Glück als in des Gottes Arm!

Chor der Bakchantinnen

Aber Dionysos, Sieger im Kampfe,

Riß uns aus Nöten zum Spiele!

Agave (sich von der Ruine abwendend).

In kühle Schluchten will ich glühend schweifen!

Autonoë (zu Agave, dämonisch).

Der Leuchte folgend, nicht von ihr verzehrt!

Chor der Bakchantinnen

Weh dem Tyrannen, der ihn verleugnet!

Unheil wird ihn verderben! (Ab).

Agave (an der Ruine vorbeisireitend).

Du gabst nur Seligkeit, ich darf genießen!

Autonoë (zu Agave, sieghaft).

Starb sie an Wonnen, schenken sie uns Leben!

Chor der Bakchantinnen (unsichtbar).

Evoë! Evoë! Evoë!

Agave (sich dem Tor nähernd).

Ein einzig Jauchzen sei jetzt unser Weg!

Autonoë (an Agave, angeheimelt).

Ein wildes Tanzen ohne Maß und Ziel!

Chor der Bakchantinnen (entfernt)

Evoë! Evoë!

Agave und Autonoë (im Abgehen durchs Tor).

Dem Gott der Jugend und der süßen Lust!

Chor der Bakchantinnen (verklingend)

Evoë!

(Der Palast brennt. Die nächtliche Szene ist leer. Nur zu beiden Seiten stehen die ältern Bürger, die in stummem Entsetzen den Vorgängen gefolgt sind).

Pentheus (den man schon früher toben hörte, geröteten Antlitzes mit Schwert und Schild aus dem Innern des zusammenstürzenden Palastes hervorstürzend).

Hinaus! Luft! Ich ersticke... Tückischer Feind,

Wo saß ich dich? Entflohn? Ihr saht ihn nicht?

Verschwunden von der Erde? Mutter! Mutter!

Chor der Bürger

(von beiden Hälften der Szene gleichmäßig sich nähernd)

Die Königin! Er ruft der Königin!

O aller Herrscher Unglückseligster!

Teiresias (vom Altar aus).

Weh, König Pentheus, dich hat Gott gestraft!

Pentheus (aufbrausend).

Verdammt! Muß immer noch der Hui krächzen!

Die Königin verlang' ich! Ruft sie her,

Die eben hier noch stand mit ihren Frauen!

Was ließ den fremden Buben sie entfliehen?

Warum nicht hilfst du, Mutter, mir im Kampf?

Chor der Bürger (sich abwendend)

O König, frage nicht, uns nicht, die Treuen,

Die schauernd kaum berichten, was geschehen!

Teiresias (groß).

Den Gott zu ehren, folgte sie dem Gott!

Pentheus (schrecklich zur Einsicht kommend).

Dem Gaukler! Meine Mutter! Mich verratend? Ah!

(zu den beiden besinnungslosen Kriegern)



Adolf Tiethe, Bern.

Herbstabend im Park (1907). Aquarell.

Auf, auf, ihr Schläfer! Ruft mein Kriegsvolk her,
Sie zu verfolgen! Keine sollt ihr schonen,
Nein, mit dem Schwert sie niedermachen, wie
Ich selbst es tue, kann ich sie ereilen!
Herbei! Bläst die Trompeten! Ins Gebirg!
(Von links kommen Bewaffnete herbeigestürzt; das Volk
zieht sich nach rechts zurück, wo es das Tor verperrt).

Volk (durcheinander)

Entsetzlicher, was willst du tun? Was leuchtet
Für Wahnsinn dir im Aug'? Groß ist der Gott
Und mächtiger als du! Vern ihn verehren!
Auch deiner Mutter Herz hat er befehrt!
Was treibt dich an, im eignen Blut zu wüten?
Laß ab, du stürzest dich in grausen Tod!

Teiresias (auf Pentheus zeigend).

Das Mal des Gottes brennt auf seiner Stirn!

Pentheus (wild auflachend, schwankend).

Beim Zeus, mir ist, als säh' den Mond ich doppelt
Und doppelt auch das Tor, ob dem er glänzt!

Teiresias (erhaben).

Kennst du den Schimmer dort, der heimlich glimmend
Vom Trümmergrab der Semele dich grüßt?

Pentheus (sich nach dem Tor bewegend).

Ich sehe weiter nichts als silberduftend
Den Sternenglanz der Nacht auf altem Moos!
Trompeten, bläst die Mäe mir aus den Ohren!

Teiresias (unerbittlich).

Umsonst! Denn tief im Herzen klingt sie dir
Und ruft, daß hier ein Gott sich offenbarte,
Den du verehren oder fürchten mußt!

Pentheus (gegen Semeles Grab, rasend).

Verfluchter Schein! Auf, Krieger, löscht sein Leuchten
Und mit ihm alles, was den Geist verwirrt!
Zerstört auch diesen Altar blöden Glaubens,
Wandelt in Finsternis das falsche Licht!

Volk (durcheinander)

Halt ein, Verblendeter! Hat dir sein Walten
Der Gott im Zorne schrecklich nicht gezeigt?
Zurück vom heil'gen Grab! Blut wird dich sengen,
Ziehst du mit Lasterworten dran vorbei!
Sperret ihm den Weg! Uns droht Tod und Verderben!

Pentheus (mit einem Butichrei vor der Volksmasse zurück-
taumelnd, während sich die Krieger eng um ihn scharen).
Ihr also auch? Auch ihr dient diesem Gott
Und troßt mir, euerem Herrn? Wer denn gebietet
In dieser Stadt: der Götze oder ich?

Teiresias (mahnend).

Noch hält ein Arm dich vor dem Untergang
Und eine letzte Warnung will dich retten!
Laß ab und beuge dich wie wir dem Gott!

Pentheus (völlig außer sich).

Nein, sag' ich, nein! Und wär' er nicht erlogen,
Der Gott Dionysos, der euch betört:
Hier doch will ich Herr sein, nur ich gebieten!

(gegen das Grab gewendet)

Was stahlst du mir mein Volk, du fremder Narr?
Pentheus bin ich, von Theben Haupt und König,
Und trittst du unsichtbar in meinen Weg,
Lebst du im Zaubерlicht dort deiner Wiege,
Bist du es selbst, hör' meinen Fluch: Lös'ch aus!

(Die Beleuchtung auf Semeles Grab erlischt).

Volk (entsetzt zurückweichend)

Weh! Weh!

Gräßlich Vermessner, was hast du getan?
Dem Tode bist du verfallen!

Pentheus (mit wildem Jubel zu den Kriegern, auf das
offene Tor zeigend).

Frei ist die Fahrt! Auf, jagt das felt'ne Wild,
Löscht es, wie dieser Zauberschein erlosch,
Und wascht im Blut euch rein von Weiberischmach!

Teiresias (mit erhobenen Armen).

Sturm hin, du Todgeweihter! Fluchentsendend
Zogst du auf's eigne Haupt des Gottes Fluch!

Pentheus (indem er mit den Kriegern durchs Tor abgeht).

Auf, ins Gebirg! Mit König Pentheus Sieg!

Chor der Krieger

Auf, ins Gebirg! Mit König Pentheus Sieg!

Volk

Weh! Weh!

Blinder Betörter, wo treibt es dich hin?
Mache dem Gott!

(Der Vorhang fällt).

(Fortsetzung folgt).

✻ Ihr Kind ✻

Novelle von Irma Goeringer, Berlin.

(Fortsetzung).

Nachdruck verboten.

Alle Rechte vorbehalten.

Edith las den Brief zweimal. Sie wollte Zeit gewinnen. Was die Schwester schrieb, stimmte mit ihren eigenen Beobachtungen völlig überein. Sie hatte es Lisa nur nicht mitgeteilt, um ihr das Herz nicht unnötig schwer zu machen. Nun aber erfuhr sie es doch und dazu in einer Zeit, in der sie besonders empfindsam war. Da mußte es ja einen sehr starken Eindruck auf sie gemacht haben.

Langsam faltete Edith den Bogen zusammen. Ihr ruhiger Blick suchte Lisas ängstliches Auge: „Warum hast du mir nichts von diesem Brief geschrieben?“

„Du hast mir ja auch nichts von Rudis Charakterveranlagung mitgeteilt!“ Das klang wie ein Vorwurf.

„Weil ich nicht so schwarz sehe wie Schwester Willy. Sie übertreibt die ungünstigen Dinge; es ist so ihre Art.“

Doch Lisa wollte nichts davon wissen. „Ich glaube,

daß sie recht hat. An dem Kinde kann ich es er-
messen. Es will nicht gedeihen. Sein Körper siecht dahin,
weil ich Rudis Seele untergehen lasse.“

Edith sagte einen plötzlichen Entschluß: „Warum sprichst du nicht mit deinem Mann? Das wäre wohl das Natürlichste!“

„Um Himmels willen!“ In Lisas blaßes Gesicht schlug eine dunkle Röte. „Ich hatte es mir ja auch vorgenommen. Wenn ich einen gesunden, schönen Jungen bekommen, hätte ich es getan! Aber dann war es nur ein Mädel, noch dazu ein so elendes! Und ich kann keine Kinder mehr haben! Nur Enttäuschungen bereite ich meinem Manne... Wie darf ich da ein Opfer von ihm verlangen? Nein, Edith, nie, nie kann Rudi jetzt zu uns kommen! Soll Kurt immer vergleichen müssen? Er liebte das fremde Kind schon damals nicht — jetzt würde